

Fast etwas nüchtern und trocken, jedenfalls im Vergleich zu den Weihnachtserzählungen eines Matthäus oder Lukas, formuliert Johannes das Ereignis von Weihnachten.

Und dennoch trifft er den Kern von Weihnachten präziser als alle anderen, oder sollte man genauer sagen: ist er nicht so gravierenden Missverständnissen und Fehlinterpretationen ausgesetzt. Der eigentliche Kern von Weihnachten ist nämlich überhaupt nicht die Geburt eines Kindes namens Jesus, sondern vielmehr die ungeheuerliche Tatsache, dass dabei Gott Mensch geworden ist, dass Gott in diese Welt gekommen ist, oder wie es Johannes ausdrückt, dass das Wort Fleisch geworden ist. Das ist ein feiner, aber folgenschwerer Unterschied, dessen Missachtung heute leider immer verheerendere Auswirkungen hat.

Um die Ungeheuerlichkeit dieses eigentlichen Weihnachtseignisses zu begreifen, um etwas davon zu erahnen, was es heißt, dass Gott selber Mensch geworden ist, lohnt es sich, etwas Grundsätzliches kurz in Erinnerung zu rufen.

Weil Gott kein Ding, kein Wesen dieser Welt ist, deshalb bleibt er für uns zwangsläufig unerreichbar. Wir können ihn mit unseren Sinnen niemals erreichen, auch wenn wir uns noch so viel Mühe geben. Wir können vielleicht eine Ahnung von ihm entwickeln, aber damit hat es sich bereits.

Nicht umsonst gibt es auf der Erde ja eine Fülle von Religionen, denen allen gemeinsam diese Ahnung von Gott ist, die aber angewiesen sind auf Spekulationen, Phantasie und Projektionen eigener Wunschvorstellungen, um eben das zu ersetzen, was für uns Menschen einfach unmöglich ist: nämlich überhaupt etwas Sicheres, etwas Konkretes über Gott zu erfahren und zu wissen.

In diesem Dilemma befänden wir uns heute noch, wenn da nicht etwas Revolutionäres passiert wäre. Gott selber, der für uns absolut unerreichbar ist, hat diese für uns Menschen unüberwindbare Distanz von sich aus überwunden. Er selber hat sich zuerkennen gegeben, in dem er uns entgegengekommen ist in einer Weise, die für uns erfahrbar, begreifbar ist, nämlich als Mensch, in der Person Jesu Christi. Genau dieses Ereignis feiern wir heute.

Dieses Ereignis war etwas so umwerfend Neues, dass man begann, die Zeiteinteilung neu zu ordnen. Gott ist uns in Jesus Christus so nahe gekommen, dass jetzt die Beziehung zu ihm eine völlig neue Qualität bekommen hat. Gott offenbart Züge seines Wesens in der Person Jesus Christus, in seinem Handeln, seinem Reden, seiner ganzen Existenz. Der unnahbare Gott wird Mensch, um uns nahe zu sein, sucht den Kontakt, die Beziehung zu uns, um das Leben in all seinen Dimensionen mit uns zu teilen. Das, und nichts anders ist das Wesentliche, das ist der eigentliche Kern von Weihnachten.

Doch dieses ungeheuerliche Handeln Gottes hat jetzt auch automatisch ein paar Konsequenzen, die erhebliche Schwierigkeiten bereiten können:

- Einen Gott, der uns so konkret nahe kommt, den können wir uns nicht mehr zusammenbasteln, wie wir ihn gerne hätten; den können wir uns nicht mehr solange zurechtbiegen, bis er reibungslos in unser Leben hineinpasst. Nein, einen solchen Gott müssen wir nehmen, so wie er ist, ob es uns nun passt oder nicht.
- Ein Gott, der so konkret auf uns zu kommt, dessen Menschwerdung kann man jetzt nicht mehr reduzieren auf die Geburt eines kleinen Kindes vor rund 2000 Jahren. Nein, das ganze Leben Jesu, sein Tun, seine Verkündigung, bis hin zu seinem Sterben am Kreuz, das alles ist eigentliche Menschwerdung dieses Gottes, nämlich Offenbarung des für uns Unerreichbaren.
- Ein Gott, der uns so nahe kommt, verliert plötzlich seine beruhigende Unbestimmtheit und wird unangenehm konkret. Ihm auszuweichen, ihn umzudeuten, ihn umzuinterpretieren, das fällt jetzt nicht mehr so leicht. Nein, ein solcher Gott rückt uns auf die Pelle, der mischt sich in unser Leben ein, der verursacht Reibung, Konflikte, Durcheinander.
- Ein Gott, der uns so nahe kommt, der lässt es nicht mehr zu, dass etwas als sein Wille verkauft wird, was eigentlich unser Wille ist. Nein, dieser Gott spricht eine sehr deutliche und unmißverständliche Sprache und mischt sich frech in Themen ein, die ihn gar nichts angehen.
- Ein Gott, der uns so nahe kommt, der bestimmt jetzt selber den Ort und die Art und Weise, wie er uns begegnen will; jetzt können wir uns nicht mehr aussuchen, wo und wie wir ihm begegnen wollen. Nein, der berühmte Spaziergang im Wald am Sonntagmorgen – so nett er auch sein mag – gilt jetzt nicht mehr aus Ausrede, wenn dieser Gott in seinem Sohn selber festlegt, dass er uns in der sonntäglichen Feier der Eucharistie begegnen will.

Diese andere, sehr konkrete Seite des Weihnachtseignisses ist für nicht wenige so unangenehm und ungemütlich, dass sie diese Menschwerdung Gottes einfach reduzieren auf eine reine, völlig isolierte Kindwerdung. Denn nur so kann man sich an primitiver und dämmlicher Weihnachtsromantik ergötzen. Trotz der Menschwerdung Gottes, trotz Weihnachten beschränkt sich auch heute noch der Glaube vieler Christen auf die Ahnung von einem „höheren Wesen“. Weihnachten wird zwar aufs heftigste inszeniert und gefeiert, aber paradoxerweise gleichzeitig verstümmelt und mit großem Aufwand zerstört.

Und das ist nicht ganz neu, Denn genau davon spricht Johannes: „Er war in der Welt... aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (V 10 f)